

Ein behindertes Kind in der Klasse

Autor(en): **Tavel, Elisabeth von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **66 (1961-1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein behindertes Kind in der Klasse

Elisabeth von Tavel

Susi kam als Drittkläßlerin zu uns. Am Tag vor Schulanfang brachte die Mutter das Kind zu mir, denn es handelte sich ja um einen «besonderen Fall». Susi war körperlich behindert durch eine einseitige Parese: das linke Bein und der linke Arm waren im Wachstum zurückgeblieben, die linke Hand nicht voll beweglich. Im Gesicht war die rechte Hälfte etwas beeinträchtigt. Die Behinderung wirkte sich auch in der geistigen Entwicklung aus als allgemein verlangsamte Reaktionen und langsames, aber deutliches Sprechen. — Susi hatte schon drei Jahre die Volksschule in einem Vorort besucht. Der großen Klassen wegen riet der Lehrer zu einem Schulwechsel, der verlangsamten Entwicklung wegen zur Wiederholung des dritten Schuljahres.

So stand Susi vor mir — und man mußte sie gleich liebhaben. Ihr freundliches, sonniges Gesichtchen, ihr zutrauliches Wesen, ihr tapferes Selbstvertrauen, daß sie nun täglich allein mit dem Bus in die Stadt zur Schule fahren wollte — dies alles gab auch mir die Zuversicht, daß es in der Klasse mit gesunden Kindern gehen werde. Und es ging! Susi wurde von den Mitschülern freundlich aufgenommen, und sie war ihnen jederzeit ein guter Kamerad. Ihr liebevolles Herzlein und ihr frohes, ausgeglichenes Wesen halfen ihr dabei. Susi wurde nie Außenseiter, und sie hat sich auch nicht vor andern bemitleidet. Wir spürten hier eine starke Hilfe vom Elternhause her, das mit Liebe und Verständnis das geschädigte Kind von Anfang an zu einer freudigen und positiven Lebenseinstellung führte.

Es gab freilich auch Schwierigkeiten zu überwinden. Im Unterricht war Susi eifrig dabei, und sie meldete sich gern zum Antworten. Dann dauerte es aber oft eine geraume Weile, bis die rechten Worte kamen, und wir mußten darauf warten lernen. Handarbeiten, Handfertigkeit und Turnen erforderten für das Kind selber und für seine Umgebung besondere Geduld. Aber ich erinnere mich nicht, daß Susi mißmutig wurde dabei. Sie mühte sich weiter und freute sich mit der Lehrerin über jeden kleinsten Fortschritt.

Leider unterbrach zu Beginn des vierten Schuljahres ein langer Kuraufenthalt in Leysin die Schulzeit. Susi blieb aber mit der Klasse verbunden, und viele Brieflein flogen hin und her. Wie freute sie sich, als sie nach fast einjährigem Sanatoriumsleben wieder heimkehren durfte! Sie fing bei uns noch einmal die vierte Klasse an, und diesmal durfte sie durchhalten. Sie bewältigte das Pensum mit zähem Fleiß und konnte dann in unsere Primar-Oberschule aufrücken. Sie fühlte sich auch dort glücklich und durfte von ihren Lehrerinnen Liebe und Verständnis erfahren. Dafür ist sie ihnen noch heute dankbar.

Ob es richtig war, Susi in der Normalschule mit den gesunden Kindern schulen zu lassen? — Sicher! — Susi fand dadurch den Kontakt mit der realen Umwelt und lernte, sich in eine größere Gemeinschaft einzufügen. Und ihre gesunden Mitschüler trugen wohl auch einen Gewinn davon: Vielleicht wurden die einen ein wenig dankbarer für die ihnen geschenkten Fähigkeiten, und andere lernten Rücksicht nehmen auf ein Schwächeres und erlebten, wie Hilfsbereitschaft uns froh machen kann.

Wir freuen uns, daß Susi die Primarschule normal durchlaufen konnte. Ihr Herzenswunsch, Kindergärtnerin zu werden, konnte allerdings nicht Wirklichkeit werden. Aber nun darf sie ihre ganze Liebe als Mitarbeiterin in einem Heim den schwächsten aller Kinder zuwenden, und ich glaube, damit hat ihr Leben Aufgabe und Erfüllung gefunden.